



Kunstkabinett und
Skulpturen im Innenhof

Kunstschaffende der
Ungarischen Akademie
der Bildenden Künste
23.9.2016 bis 7.10.2016

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
„Kunstschaffende der Ungarischen Akademie der Bildenden Künste“
im Münchner Künstlerhaus vom 23.9. - 7.10.2016.
Herausgegeben von der Münchner Künstlerhaus-Stiftung.
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Publikation darf in irgendeiner
Form oder in irgendeinem Medium reproduziert oder verwertet werden,
weder in technischen noch in elektronischen Medien, eingeschlossen
Fotokopien und digitale Bearbeitung, Speicherung etc.

Maja Grassinger
Präsidentin
Münchner Künstlerhaus

Die unsichtbare Anwesenheit der Zeit

Die angehaltene Zeit

Von den unterschiedlichen Auffassungen des Begriffs Zeit ist vielleicht die von Jorge Luis Borges die radikalste: „Ich bestreite, dass es eine alleinige Zeit gibt, in der sich alle Geschehnisse kettenartig verbinden. (...) Ich bestreite, dass es – im Großteil der Fälle – ein Aufeinanderfolgen gibt, wie ich auch bestreite, dass es – im Großteil der Fälle – eine Gleichzeitigkeit gibt.“

Bei Walter Benjamin ist das Kunstwerk etwas, was überhaupt nicht mit der Vergangenheit zusammenhängt, nicht einmal mit der Zukunft. Benjamin betont die Diskontinuität, er stellt das Zerreißen des Kontinuums, die angehaltene Zeit, das Sein außerhalb von Zeit als Zeitfaktor des Kunstwerks dar und apostrophiert das Kunstwerk als die Chance, erlöst zu werden.

Gadamer sieht in Kunstwerken die absolute Präsenz und die Gleichzeitigkeit, was in gewissem Maße die Gedanken von Benjamin reflektiert.¹

Für Böhringer wird die Vergangenheit von der Gegenwart für die Zukunft verwaltet.² Er ist der Ansicht, dass die jahrhundertlang erfolgte Institutionalisierung der Kunst für die künstlerische Freiheit, für das aporetische Verhalten, d.h. für die unaufhörliche Suche nach Wahrheit, nicht gerade förderlich gewesen sei. In diesem Sinne ist Tradition kein unverrückbares Erbe, sondern eine immer wieder neu zu deutende geistige Basis. Die Wahrung und Achtung der Traditionen ist das, was den Begriff „Vergangenheit“ voraussetzt und immanent macht.

Jede Auffassung von Zeit kann neben anderen existieren und im Falle einzelner Künstler sich auch dynamisch ändern. Die Unterschiede sind auffallend, es unterscheiden sich die Absichten, die Intentionen in Zeiten der Pluralität, über „Postströmungen“ hinaus, wie das bei einer heterogenen Gruppe von Künstlern zu beobachten ist.

Kunstwerke sind Produkte der Vergangenheit – gemacht für die Zukunft – doch wenn ihnen der Empfänger begegnet, erlebt er sie stets als gegenwärtig, auch wenn sie vor Jahrtausenden entstanden sind. Wir können nicht einmal historische Tatsachen selbstverständlich als Produkte der Vergangenheit wahrnehmen – ein bekanntes Archivmaterial wird für uns erst existent, wenn wir ihm begegnen. In der Gegenwart haben wir keine Kenntnis von Geschehnissen der Zukunft, wir versuchen die Zeit sprachlich zu erfassen. Ungarisch ist mit anderen Sprachen in Europa nicht verwandt, eine Verbindung zu diesen könnte der Gebrauch von Germanismen darstellen, die wohl aus den Zeiten stammen, als Ungarn Teil des Habsburgerreiches bzw. der Doppelmonarchie war und Deutsch die

Amtssprache. Das Ungarische kennt keine vollendeten Tempusformen. Die dem Deutschen nachempfundene vollendete Zukunft drückt eine Vermutung, eine Wahrscheinlichkeit aus. Der Titel der Ausstellung „Vollendete Zukunft / Futur II“ zeugt einerseits von Skepsis, indem er so tut, als könnte die Gegenwart die Zukunft überhaupt nicht mehr beeinflussen, vertraut aber zugleich der Kraft der Kunst, von der die Gegenwart laufend gestaltet wird, und so nimmt die Tätigkeit des Kunstschaffens Einfluss auf die Zukunft. Mit den unterschiedlichen Deutungen verweist der Titel auf die offensichtlichen Unterschiede sprachlicher Kulturen. Da es sich hier um ein konkretes Ereignis der bildenden Kunst handelt, bezieht er sich eher auf die paradoxe Beziehung zwischen dem Begriff der Kunst und der Zeit.

Vergangenheit versus Gegenwart

Die in der Ausstellung vertretenen Künstler von Weltrang (Mitglieder der Ungarischen Akademie der Künste) bringen zwar die Relevanz eines kontinuierlichen Dialogs mit der Vergangenheit und der Wahrung der Kontinuität durch ihre Werke zum Ausdruck und betonen sie, aber ihr Verhältnis zu der Zeit lässt sich keineswegs mit einem einzigen Begriff beschreiben. Eine akademische Kunstgesellschaft ist Repräsentantin der als traditionell betrachteten Kultur einer Gesellschaft und entspricht offenbar dem Interessen- und Wertesystem der eigenen Zeit. Der Anspruch auf Neuerung, auf gültige Mitteilung gehört aber auch zur Tradition. Die Auswahl der Werke spiegelt so unbestreitbar die Komplexität der ungarischen Gegenwartskunst wider. Das Material ist heterogen, es finden sich darin Versuche der Erneuerung konventioneller Genres wie auch die neuesten technischen Errungenschaften unserer Zeit. Denken wir an die digitalen Drucke, die auf Grund ihres Genres am ehesten unabhängig von Zeit und Raum sind, indem sie sich dem Kontinuum, der Bestimmtheit durch die geographische Lage, der sozialen Umwelt entreißen.

So sind auch die Drucke von Péter Stefanovits, die Gemälde von Dénes Kuti und die Elektrografien von Attila Csáji zu sehen, die durch ihre Surrealität eine Atmosphäre außerhalb der Zeit schaffen. Der Dialog mit der Vergangenheit richtet sich nicht allein auf die Wahrung klassischer Werte der Kunst, bei einigen Künstlern ist er primär Mittel zur Aufarbeitung von Erinnerung und Geschichte. Die Technik hängt vom Inhalt, von der Botschaft ab. In ihren Arbeiten will Ilona Lovas eine Spiritualität fühlbar machen, die weit voneinander entfernte Phänomene, Begriffe, Räume und Zeiten in Einklang zu bringen vermag. Die Ausdrucksmittel dazu unterstellt sie jedoch ganz ihrer souveränen Kreativität, wie das auch Csilla Kelecsényi mit ihren eigentümlichen Stickereien tut. Für

sie ist der Arbeitsprozess selbst wichtig. Die feine, minutiöse Handarbeit, die in erster Linie ein weibliches Prinzip darstellt, vermag Energien auszugleichen und Kulturen zu verbinden. In ihren lyrischen visuellen Arbeiten möchte Erzsébet Katona Szabó die immaterielle Schönheit von Schriftwerken und Schriftbildern selbst aufzeigen. Mit ihren aufeinander montierten Papierhäuten verwandelt sie Texte in Sprachdenkmäler.

Sowohl hinsichtlich der technischen Grundlage als auch des Inhalts haben mehrere Künstler der Ausstellung einen individuellen Weg gewählt. So reflektieren die aus Klavierteilen gebauten, kristallklaren Konstruktionen von Márton Barabás Design und trash art. Dabei tragen die Reinheit der Musik als stofflosester Kunst und die meisterliche Gründlichkeit der Arbeitsvorgänge mit den Klavierteilen eine Art moralische Botschaft, die nicht nur in der Kunst gilt.

Nach all den Stilepochen ist es in der Kunstgeschichte beinahe unmöglich, die klassischen Grundbegriffe zuzuordnen, das hier ausgestellte Material spiegelt dennoch die einander stets durchdringenden Ausdrucksweisen der klassischen darstellenden Malerei, der modernen Abstraktion, der postmodernen Pluralität, des Dada, der Konzeptkunst, auch wenn der eigentliche Inhalt der Werke nicht durch ihre formale Erscheinung bestimmt wird. Es erscheinen hier die non-figurative Bildhauerei (Ingo Glass), das umgestaltete, poetisch-philosophische „objet trouvé“ (Péter Prutkay, András M. Novák, Tibor Pataki), die traditionelle und auch die postmoderne Malerei. Das Denken von heute ist in den Konzeptarbeiten von Imre Bukta mehr zu entdecken als in seinen Gemälden, aber auch in seiner hier ausgestellten Arbeit symbolisiert er die Erneuerung des Genres. Das Werk „Bilder an der Wand“ erfasst ein bizarres heutiges Moment der absurden Beziehung zwischen dem mit Humor und Mitgefühl dargestellten Landleben und der Kunst. Die Attitüde von Sándor Veress, Győző Somogyi und dem Bildhauer Pál Kő knüpft sich in einigen Momenten stärker an klassische Genres, sie verneint jedoch die klassischen Proportionen und hebt das Groteske, das Hinfällige, das Periphere in die Werke. Dagegen beschäftigt Gábor Lajta schon seit Anfang der neunziger Jahre der Gedanke „wie er an die künstlerischen Traditionen anknüpfen könnte, ohne anachronistisch zu werden“. Wie er in einem Interview erklärte, „darf die Achtung der Tradition nicht Anachronismus bedeuten“. In seinen neuen Werken entfernt er sich immer mehr von der Schärfe realistischer Darstellung und zeichnet eine meditativer, schleierhaft traumartige Welt.

Temporalität in den Werken

Die Erwähnung des durch die Titelgebung bestimmten Zeit-

begriffs bietet nicht nur die gewohnten Deutungsebenen an. Das Paradoxe der Vollendung manifestiert sich vornehmlich in den Grotesken von Liviusz Gyulai, den meisterhaften Visualisationen von István Orosz und in den Elektrografien von Péter Stefanovits, wo die „geprinteten“ Flächen unverrückbar und die Liniennetze unwiederbringlich sind. Ein großes Erbe der Kunstgeschichte, Dürers Grafiken und Motive aus dem 18. und 19. Jahrhundert scheint in den Stichen von István Orosz auf. Mit den geistreichen, spielerischen Raumillusionen und Raumparadoxien stellen sie die Verbindungen zwischen der Klassizität und der Gegenwart vor.

Obwohl es sich um ausgewogen komponierte Werke handelt, tragen die Gemälde die Möglichkeit der späteren Veränderung in sich, wie etwa die hauchdünn aufgetragenen Schichten bei Péter Kovács, wo gerade das Aufzeigen der Flüchtigkeit, des Vergehens die wichtigste Intention ist. Ebenso bei Gábor Lajta und Gábor Véssey, die wohl auf unterschiedliche Weise, aber ebenfalls intensiv mit dem Vergehen, dem Verschwinden beschäftigt sind. In der Bacon'schen Welt von Véssey entwickelt sich aus den mit starkem Kolorit formuliert der innere Kampf des einsamen Individuums.

Die auf Wirklichkeitselementen aufbauenden, aber stark imaginären Gemälde von Dénes Kuti, Pál Deim, János Aknay und György Jovián tragen durch die ausgewogenen ästhetischen Strukturen eine Art zeitlose Unbeweglichkeit und visuelle, sensorische Inhalte von ewiger Gültigkeit. Mit seinen getunten Gemälden nimmt Károly Elekes einen exponierten Platz ein. Er gibt seinen Ölgemälden eine neue, mit ihrer ursprünglichen Thematik nicht kompatible Form und gestaltet sie mit seinem eigenen surrealistischen System völlig neu.

Auch in den räumlichen Arbeiten mit klassischer Materialverwendung ist eine Art „stehende Zeit“ wahrzunehmen, in den klaren Formen der umgrenzbaren, betastbaren Statuen. So etwa in der spirituelle Kraft vermittelnden Arbeit „Obelisk, Weg in die Höhe“ von Tui Miklós Szőcs, wo das Herausgehoben-Sein aus der Natur und zugleich das Sein in der Natur durch die Materie des Holzes betont werden. Oder in den mit harten, klaren Farben wirkenden konstruktiven Objekten von Ingo Glass, während in den Reliquien neu interpretierenden Schachtelobjekten von Péter Prutkay und András M. Novák eher wieder die Vergänglichkeit dominiert.

Eine innovative Idee von Bildhauerei repräsentiert Szabó Tamás, dessen „mit Nägeln aus dem Raum gezeichneten“ Porträts stark an die Gegenwart gerichtet sind. In der Materialverwendung ist er bestrebt, individuelle Materialien und Formen zu gestalten, die seine Tätigkeit gleichsam als Signatur begleiten. Das einzige Kontinuität schaffende Element ist das Kolorit, das Yves-Klein-Blau, das bereits zu einer Epoche der Kunstgeschichte wurde und zugleich ein Ausdruck für die Bindung an den Geist der Avantgarde ist.

Das für die ältere Generation der ungarischen Kunst aus historischen Gründen so typische apolitische, soziale Fragen wenig reflektierende Verhalten wird in den Gemälden von József Szurcsik gebrochen – etwa in „Einander Beobachten-de“. Wenn auch noch stark verhüllt, ist doch auch in Arbeiten von Péter Stefanovits ein Hinweis auf das wachsende gesellschaftsbewusste Denken zu finden. Der Titel „Selbstklärsystem“ verweist auf die vielen Arten der Verschmutzung unserer Umwelt. In den fotografischen Erinnerungen an den Vater von Árpád Szabados erscheint die familiengeschichtliche Erinnerung zugleich als kollektives historisches Bewusstsein wie auch in der Arbeit „Deportierte“ des in der Slowakei lebenden Künstlers János Nagy.

Die Werke von Péter Prutkay spiegeln diese kollektive Erinnerung: die sogenannten „Volksempfänger“, die nur die offiziellen ungarischen Rundfunksender empfangen konnten, wurden durch Einbau eines sog. Potentiometers (was sich in den fünfziger Jahren zu einem richtigen Industriezweig entwickelte) befähigt, die Sendungen von Free Europe zu empfangen, die ihr Programm in ungarischer Sprache von München aus sendeten. Die Tätigkeit des Senders galt im kommunistischen Ungarn als Verbrechen gegen die volksdemokratische Staatsordnung. Die Staatssicherheit (ÁVH) sammelte diese Geräte ein und auf die Radiowellen von Free Europe wurde ein Störfunkzeichen gesendet. Prutkay gedenkt mit seinen Arbeiten zum 50. Jahrestag des Aufstands von 1956 dieser „umgebastelten“ Geräte.

In seinem Werk „Die Analyse der Kultur“ schreibt Raymond Williams³: „Die sich in der ganzen Gesellschaft und in jeder ihrer Tätigkeiten offenbarende kulturelle Tradition kann als kontinuierliche Selektion und Re-Selektion der Ahnen gesehen werden. Es erscheinen bestimmte Fäden, die vielleicht auf ein ganzes Jahrhundert zurückreichen, und dann auf einmal, wegen eines neuen Wachstumsabschnitts, werden sie gerissen, sie verdünnen sich und es wachsen neue. In der Analyse der zeitgenössischen Kultur ist der vorhandene Zustand der selektierenden Tradition von entscheidender Bedeutung, denn es geschieht oft, dass eine Veränderung in dieser Tradition – die neue Fäden an die Vergangenheit knüpft, die vorhandenen unterbricht oder erneut kräftigt – zu einer radikalen zeitgenössischen Veränderung führt.“

Brigitta Muladi

1 Loboczy János: Az allegória W. Benjamin és Gadamer művészettelfogásában
<http://www.c3.hu/prophil/profioz1/loboczy.html>

2 Hannes Böhringer későpolgári műipar,
<http://www.c3.hu/-tillmann/forditasok/Bohringer>

3 Raymond Williams: A kultúra elemzése,
http://www.filozofia.bme.hu/_kerekgyarto/kultura-nagyvaros/2004

Az idő láthatatlan jelenléte

A műalkotás a történelem egyhangúnak ítélt kontinuumából való kitörés, megváltódás esélyét kínálja. Walter Benjamin

A megállított idő

A különböző klasszikus időfelfogások között talán Jorge Luis Borges a legradikálisabb: „Tagadom, hogy létezik egy egyedülálló idő, amelyben minden történet láncszerűen összekapcsolódik. (...) Tagadom, hogy – az esetek nagy részében – létezik egymásutániség; tagadom azt is, hogy – az esetek nagy részében – létezik egyidejűség.”

Walter Benjaminsnál, a műalkotás „valami”, ami egyáltalán nem függ össze a múlttal, sőt a jövővel sem. Benjamin a diszkontinuitást hangsúlyozza, a kontinuum szétszakítását, a „megállított idő”-t, az időn kívüliséget, azonosítja a műalkotás időfaktoraként, a műalkotást a „megváltódás esélyeként” aposztrofálja.

Gadamer a művekben foglalt „abszolút jelenvalóság”-ot és „egyidejűség”-et látja, ami némileg rimel Benjamin gondolataira.

Böhringer nem engedi el az idővel kapcsolatos hétköznapi viszonyunkat, miszerint „realista” marad abban az értelemben, hogy a „jelen igazgatja a múltat a jövő számára”¹. Véleménye szerint a művészet évszázadokon átívelő intézményesülése nem igazán tett jót a művészi szabadságnak, az aporetikus magatartásnak, vagyis az igazság folytonos keresésének, a határozott válaszok adása helyett a „problematizálás”-nak. Ebben az értelemben a hagyományt nem egy mozdíthatatlan örökségnek, hanem egy újra-és újra értelmezhető szellemi bázisnak tartja, amiben ahagyományok megőrzése és tisztelete az, ami előfeltételezi és immanenssé teszi a „múlt” fogalmát.

Az időfelfogások mindegyike létezhet egymás mellett és dinamikusán változhat egyes művészek esetében, egyes művek idő-kezelésében... A különbségek szembetűnőek, a szándékok, intenciók különbözőek, a pluralitás korában, a „poszt”-okon túl, ahogy egy heterogén művészcsoporthoz megfigyelhető.

A műalkotás a múlt terméke – a jövőnek készül – de a befogadó mindig jelenidejüként éli meg a vele való találkozást, akkor is, ha az több ezer éve keletkezett. Még történelmi tényt sem vagyunk képesek a múlt termékeként érzékelni, egy ismert archív anyag is a vele való találkozástól válik a számunkra egyáltalán létezővé. A jelenben nincs tudomásunk a jövő történetéről, a nyelvünkben igyekszünk megragadni az idő formáit. A magyar nyelv társtalan Európában, talán az egyetlen kapocs a Monarchia idejéből hagyományozódott német tükörfordításaink és a fennmaradt germanizmusok

gyakori – a nyelv szerkezetétől eltérő – használata. A magyar nem ismeri a befejezett igeidőket, és ha a német befejezett jövőt használjuk, gyakran akkor sem a bizonyosságot, inkább a vonatkoztatott dolog, esemény valószínűségét fejezzük ki vele.

A szabályok ellenére a germanizmusok gyakori megjelenése a magyarban nyilvánvalóan a történelmi múlt folyamánya, azokra az időkre vezet vissza, amikor 1784-1844 között még a német volt a hivatalos nyelv.

A Befejezett jövő / Future II. című adás egyszerre szkeptikus, úgy tesz, mintha a jelen egyáltalán nem befolyásolhatná már a jövőt, ugyanakkor a művészet erejében bíz, ami a jelen folyamatos formálója, és így az alkotás mint tevékenység a jövőt kiszámíthatóvá teszi.

A cím a többféle értelmezésével utal a nyelvi kultúrák nyilvánvaló különbségeire, de mivel itt egy konkrét képzőművészeti eseményről van szó, inkább vonatkozik a művészet fogalmának és az időnek a paradox kapcsolatára.

Múlt kontra jelen

A kiállítás résztvevői (az MMA tagjai) ugyan kifejezik és hangsúlyozzák a múlttal való folyamatos párbeszéd fontosságát, a kontinuitás fenntartását, de az időhöz való viszonyuk korántsem írható le egyetlen kifejezéssel. Egy akadémiai művészeti társulás a társadalom hagyományosnak tekintett kultúrájának letéteményese, nyilvánvalóan a maga korszakának érdek- és értékrendszerének felel meg, de a hagyományhoz az újítás, az érvényes közlés igénye ebben a körben is hozzátartozik. A jelen válogatás – a hagyományörzéssel hivatalosan foglalkozó intézmény által képviselt felfogásokkal foglalkozik, nem a hagyomány egészével, nem a kortárs művészet egészének az állapotát méri, de vitathatatlanul része a kortárs művészet egészének. Az anyag heterogén, és megtaláljuk benne a konvencionális műfajok megújítására tett kísérleteket ugyanúgy, mint a korszak legújabb technikai vívmányait, gondolok itt a digitális printekre, amelyek műfajukat tekintve leginkább képviselik a mottóban felvetett időn és téren kívülséget, a kontinuumból, földrajzi meghatározottságból, társadalmi környezetből való kiszakadás révén. Ilyenek Stefanovits Péter nyomatai és Kuti Dénes festményei is, Csáji Attila elektrográfiai, amelyek a szürrealitásuk révén teremtik meg az időn kívüli atmoszférát. A múlttal való párbeszéd sem pusztán a klasszikus művészeti értékek megtartására irányul, egyes művészeknél az emlékezés és a múlt feldolgozásának primer eszköze, a technika pedig a tartalom-üzenet függvénye. Lovas Ilona munkáiban a távoli jelenségeket, fogalmakat, tereket, idősíkokat összehangolni képes spiritualitást igyekszik minden munkájában jelenvalóvá tenni, de a kifejezés eszközeit merőben szuverén kreativitásának rendeli alá, mint ahogy Kelecsényi Csilla is teszi sajátos himzéseinek megalkotásával. A munka folyamata is fontos számára és talán ez közös bennük Lovas Ilonával. A finom, aprólékos kézimunka, vagy ahhoz hasonló, és amely

elsősorban női princípium, egyfajta energiákat kiegyenlítő és különböző kultúrákat összekötni képes folyamat. Írásműveknek, és magának az írásképpnek az anyagatlan szépségét igyekszik lírai, vizuális munkáiban megmutatni Katona Szabó Erzsébet, aki egymásra montírozott papírhártyáival nyelvemlék töredékekhez hasonlóan idéz fel szövegeket.

Az anyagban több olyan művészt látunk, aki az individuális utat választotta mind a technikai bázist, mind a kifejezés tartalmát illetően. Így Barabás Márton zongora alkatrészekből megalkotott kristálytisztá esztétikai konstrukciói a design – az újrafelhasználás (trash art) nagyon aktuális területére viszik el a nézőt, amellet, hogy a zene mint a leganyagtalanebb művészet tisztasága és a hangszer darabjaival végzett munkafolyamatok mesteri alapossága egyfajta morális üzenetet hordoz, ami nemcsak a művészetre alkalmazható.

A stíluskorszakok után a művészet történetében szinte lehetetlen a klasszikus alapfogalmakat használni, a kiállított anyag mégsem engedi meg, hogy elfeledkezzünk a klasszikus ábrázoló jellegű festészet, a modern absztrakció, a posztmodern pluralitás, a dada, a konceptuális művészet egymást folytonosan átható kifejezőmódjairól, még ha nem is a formai megjelenés határozza meg a munkák valódi tartalmát. Az anyagban feltűnik a nonfiguratív szobrászat (Ingo Glass), az átalakított, költői-filozofikus „objet trouvé” (Prutkay Péter, M. Novák András, Pataki Tibor), a hagyományos és a posztmodern festészet. Bukta Imre konceptuális munkáiban jobban tetten érhető a kortárs gondolkodás, mint festményeiben, de az itt megjelenő munkájában is inkább a műfaj megújításán fáradozik, akár kollázsokkal, vagy elnagyolt festékfoltokkal valósítja meg őket. Itt a Képek a falon című munkája humorral és együttérzéssel ábrázolt vidéki lét és a művészet abszurd kapcsolatának egy bizarr mai motívumát ragadja meg. Veress Sándor, Somogyi Győző és a szobrász Kő Pál attitűdje néhány momentumban jobban kötődik a klasszikus műfajokhoz, ugyanakkor a klasszikus arányokat tagadja, a groteszket, az esendőt, periférikusát emeli be a műveibe. Lajta Gábort viszont a kilencvenes évek eleje óta foglalkoztatja, „hogyan kapcsolódhatna a művészeti hagyományokhoz, anélkül hogy anakronisztikussá válna”. Mint egy interjúban nyilatkozta „a tradíció tisztelete nem jelenthet anakronizmust”. Új munkáiban már eltávolodik a realista felfogás élességétől, és egy távolabbról szemlélt, meditatívabb, fátyolosan álomszerű világot fest fel, ahol a háttal álló alakokkal egyfajta arctalanságot, személytelenséget, ugyanakkor univerzális érzékenységet ábrázol.

Temporalitás a művekben

A című adással meghatározott időfogalom felemlítése nemcsak megszokott értelmezési síkokat kínál fel. A befejezettség paradoxitása talán leginkább Gyulai Líviusz groteszkjeiben, Orosz István mesteri vizualizációiban, Stefanovits Péter elektroráfiaiban nyilvánul meg, ahol mozdíthatatlanok a „printelt” felületek, visszavonhatatlanok a vonalhálók, noha

a műfajok grafikus karakterisztikájukban temporálisnak „szánódtak”, mégis időtlenségük dominál. A művészettörténet két nagy öröksége, a dürieri grafika, és 18. századi motívumok hagyományozódnak át Orosz metszeteiben, a maguk szellemes, játékos térillúzióival, téraparadoxonaival, s a klasszicitás és a jelen közötti kapcsolódásokat mutatják be. A festmények, habár kiegyensúlyozottan kompozicionált művekről van szó, magukban hordozzák a későbbi változtatás lehetőségét, mint Kovács Péter lehetőfinomán felhordott rétegei, ahol talán éppen a tűnékenység, az elmúlás megragadása a legfontosabb intenció, vagy Lajta Gábor és Véssey Gábor esetében, akiket különböző módon, de szintén az elmúlás, az eltűnés foglalkoztat. Véssey baconi világában a magányos küzdő belső harca bontakozik ki az erős kolorittal megfogalmazott, de elgyötört antropomorf formákból.

Kuti Dénes, Deim Pál, Aknay János, Jovián Györgynek a valóság elemeire alapuló, de erősen imaginárius festményei azonban kiegyensúlyozott esztétikai struktúráik révén valamiféle időtlen mozdulatlanságot, örökérvényű vizuális, szenzuális tartalmakat hordoznak, a művész-létnek a morális, ontológiai többletét sugározzák. Elekes Károly – a tuningolt festményeivel – a két felfogás között helyezkedik el, ahogy az olajfestményeknek határozott, egykori tematikájukkal nem kompatibilis új formát ad, hogy a saját szürrealisztikus, kristálytisza imaginárius szisztémájával alakítja át őket.

A klasszikus anyaghasználatú, térbeli munkákban is egyfajta „álló idő” érhető tetten, a körülhatárolható, tapintható szobrok tiszta formáiban mint Szócs Miklós Tui, Ophelisk, Út a magasba című, a természetből kiemeltséget ugyanakkor bennelevőséget, és a fa matériáját hangsúlyozó, spirituális erejű munkájában, vagy Ingo Glass kemény, tiszta színekkel ható, konstruktív objektjeiben, míg a relikviákat újraértelmező doboztárgyakban Prutkay Péter és M. Novák András munkáiban inkább a mulandóság, az időlegesség dominál.

Nem akar klasszikus szobrászati ideákat megvalósítani Szabó Tamás, akinek a „szögekkel a térből kirajzolt” portréi erősen a jelennek szólnak, anyaghasználatában törekszik az egyedi anyagok-formák kialakítására, amelyek mintegy kézjegyként kísérik végig a munkásságát. Az egyetlen kontinuitás teremtő elem a kolorit, az Yves Klein-kék, amely már művészettörténeti kategória és egyben az avantgárd szellemiséghez való kötődés kifejezése.

A magyar művészetre idősebb nemzedékére történelmi okból oly jellemző apolitikus, a szociális kérdésekre kevésbé reagáló magatartás a kiállított anyagban többek között Regős István szürrealis képkapcsolásaiban (Szomjas halak) és Szurcsik József egyedi stílusban megszólaló festményeinél törik meg, amelyek szimbolikusan beszélnek a társadalmi környezetünk egyre durvuló anomáliáiról, gondolok itt az „Egymást figyelők” című képére. Ha túlságosan burkoltan is, de Stefanovits Péter munkáiban felfedezhetünk még egy utalást a társadalomtudatos gondolkodásra, itt környe-

zetünk sokféle szennyezettségére, az „Öntisztuló rendszer” címadásban. A család-történeti, történelmi emlékezet jelenik meg Szabados Árpád lelkész édesapjára emlékező fotóiban, és Nagy János felvidéki szobrász Kitelepítettek című munkájában.

Prutkay Péter művei azonban helyspecifikusak is, müncheni aktualitású átépített „Néprádió” készülékek, amelyek szűk hullámsávban csak a hivatalos magyar adókat voltak képesek fogni, de az ún. potenciométer beépítésével (amely valóságos iparaggá nőtte ki magát akkoriban) alkalmassá váltak a Szabad Európa rádió adásának vételére is. A rádióadó Münchenből közvetítette magyar nyelvű műsorait, amely tevékenység a népi demokratikus államrend elleni izgatás büntettségnek minősült. Az ÁVH begyűjtötte ezeket a készülékeket, és zavarjelet küldtek a Szabad Európa rádióhullámaira. Az 1951 és 1993 között működő adót fogó átbuherált készülékeknek állít emléket Prutkay az 1956-os forradalom 50. évfordulójára készített munkáiban.

„A társadalom egészen és annak minden egyes tevékenységén belül megnyilvánuló kulturális hagyomány az ősök folytonos válogatásának és újra-válogatásának tűnik. Bizonyos, talán egy évszázadig is visszamenő szálak tűnnek fel, és akkor hirtelenében, a növekedés valamilyen új szakasza folytán megszakadnak, elvékonyodnak és újak tűnnek elő megint. A kortárs kultúra elemzésében döntő jelentősége van a válogató hagyomány meglévő állapotának, mert gyakran megtörténik, hogy az e hagyományban bekövetkező változás – mely új szálat fűz a múlthoz, a meglévőket pedig megszakítja vagy újra megerősíti – gyökeres kortársi változáshoz vezet.” Raymond Williams: A kultúra elemzés

Muladi Brigitta

Forrás: Raymond Williams: A kultúra elemzése, http://www.filozofia.bme.hu/~ke-rekgartyo/kultura_nagyvaros/2004/sz/%F3beli%20sz/%F6vegek/WILLIAMS.doc

Die Akademie

Unter Teilnahme namhafter Künstler wurde 1992 die Ungarische Akademie der Künste gegründet. Die Akademie gliedert sich in die Abteilungen für Bildende Kunst, Literatur, Musik, Darstellende Kunst, Foto und Filmkunst, Architektur, Volkskunst, Angewandte Kunst und für Kunsttheorie.

Seit dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts spielte die Akademie der Bildenden Künste in München in der Ausbildung von ungarischen Künstlern eine sehr wichtige Rolle. Denken wir nur an Persönlichkeiten wie Gyula Benczúr, der bei Piloty gelernt hat und später der Hofmaler des bayerischen Königs Ludwig II. wurde. Dieser ernannte ihn zum Professor der Akademie der Bildenden Künste im Jahre 1876. Damals war Sándor Wagner, Maler von Geschichtsbildern, bereits Lehrer der Akademie. Wagner wurde 1838 in Budapest geboren und starb 1919 in München.

In den Jahren 1876-77, also etwa zum Zeitpunkt der Ernennung von Benczúr, begann die Künstlerbildung auch in Budapest, doch viele junge Künstler führten ihre Studien in München oder in Paris fort.

Der Großteil der aktuellen Mitglieder der Ungarischen Akademie der Künste studierte auch in Ungarn, aber nach wie vor besteht eine lebendige Verbindung zwischen den Universitäten und Akademien in München und Budapest. Die Ausstellung zeigt Kunstwerke der Abteilung für Bildende Kunst der Ungarischen Akademie der Künste ebenso wie Werke führender Künstler, die Mitglieder der Abteilungen für Literatur oder der Angewendeten Kunst sind.

Der Titel „Futur II“ unserer Ausstellung verweist auf ein sprachliches Paradoxon. Im heutigen Ungarischen existiert das Tempus „vollendete Zukunft“ nicht. Im Gegensatz zum Deutschen. Alles, was durch Sprache nicht verständlich wird, das vermögen vielleicht die Gemälde, die Statuen, die sichtbar gemachte Welt dem Betrachter nahezubringen. Mit der Hoffnung darauf bringen wir unsere Arbeiten ins Künstlerhaus. Ob die Ausstellung Teil einer vollendeten, abgeschlossenen oder einer offenen Zukunft wird, das sollen die Besucher entscheiden.

In der Ausstellung werden Kunstwerke der mittleren Generation der ungarischen Kunst gezeigt, die dem Münchner Publikum ein Bild von der Verbindung der Akademien ebenso vermitteln werden, wie die Entwicklungen, Ideen und Tendenzen, die die ungarische Kunst seither prägen und sich in der Akademie widerspiegeln. Wir sehen uns daher keinen Werken gegenüber, die nach einem bestimmten, rigiden Kanon geschaffen wurden, sondern Kunstwerken, die jeweils eigene Welten repräsentieren, entstanden aus individuellen, faszinierenden Lebenswelten.

Die Kuratoren der Ausstellung

A Magyar Tudományos Akadémia Széptudományi Alosztálya (Művészeti tagozata) történelmi okokból 1949-ben megszűnt. 1992 jött létre a Magyar Művészeti Akadémia, neves művészek részvételével, először társadalmi szervezatként. 2011-ben ez a társadalmi szervezet köztestületté alakult. Az MMA-nak képzőművészeti, iparművészeti, irodalmi, népművészeti, művészetelméleti, színművészeti, zenei tagozatai vannak.

A Müncheneri Akadémia a XIX. század harmadik harmadától fontos szerepet töltött be a magyar művészek képzésében. Benczúr Gyulát emelnénk ki, aki Pilotynál tanult, majd II. Lajos bajor király udvari festője lett. II. Lajos Benczúrt 1876-ban a Müncheneri Akadémia tanárának nevezte ki. Akkoriban Wagner Sándor, történelmi képek festője is az Akadémián tanított már. (1838-ban Pesten született és 1919-ben Münchenben halt meg).

1876-77-ben, tehát Benczúr kinevezésével egy időben megindult az akadémiai művészképzés Budapesten is, de a végzetek továbbra is szívesen folytatták tanulmányaikat Münchenben, Párizsban. Több magyar festőművész a dachauai nyári művésztelepen is részt vett.

A Magyar Képzőművészeti Egyetemen, (az Akadémián) tanult az MMA mostani tagjainak egy része, de fontosabb, hogy két volt rektor és egy jelenlegi rektorhelyettes a tagunk. Szóval van kapcsolat az akadémiák (az oktató és a köztestületi akadémiák) között. A tervezett kiállítást elsősorban a Képzőművészeti Tagozat munkáiból rendezzük, de meghívunk olyan művészeket is, akik például az Irodalmi, vagy Iparművészeti tagozatban tagok, de fontos, meghatározó vizuális művészek.

A kiállítás címe „Befejezett jövő” egy nyelvi paradoxonra mutat rá. A mai magyar nyelvben nincs befejezett jövő. A németben viszont van. Vollendete Zukunft vagy másként Futur II. Mindaz, aminek a megértésére a nyelv nem képes, a képek, szobrok, a láthatóvá tett világ talán alkalmas. Ebben bízva visszük a munkáinkat a Künstlerhaus-ba. Hogy a kiállítás a befejezett vagy a nyitott jövő része lesz-e, döntsek el a látogatók.

A tárlat a magyarországi művészet középnemzedékének a munkáit mutatja be, a teljesség igénye nélkül. A müncheni közönség képet kaphat arról, hogy milyen tendenciák szerepelnek a Magyar Művészeti Akadémia művészeti tagozatán belül. Reményeink szerint az Akadémia nem azonos az akadémizmussal. Tehát a kiállításon látható művek nem egy megmerevedett kánon szerint jöttek létre. A tagok nyitottak az új tendenciák felé, már csak azért is, mert egy részük részt vett, vagy ma is részt vesz a művészképzésben. Karakteres életművekből válogatott, egyéni világokat reprezentáló művekkel találkozhat a kiállításlátogató.

A kiállítás kurátorai



Aknay János
 „Erinnerung 2.“
 Acryl, Leinwand, 2016,
 100 x 100 cm
Aknay János
 „Emlék 2.“
 akril, vászon, 2016
 100 x 100 cm

AKNAY János
 Kunstmaler
 Nyíregyháza, 28. 02.1949
 Lebt in Szentendre

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

Preise
 Neufeld- Anna- Gedenkpreis (1989)
 Preis für die Kunst des Komitats Pest (1996)
 Preis für die Kunst des Komitats Pest (Gruppe Patak) (1999)
 Munkácsy- Mihály- Preis (2002)
 Ritterkreuz des Verdienstordens der Ungarischen Republik,
 Zivilsektion (2002)
 Preis für die Ungarische Kunst, Stiftung für die Ungarische
 Kunst (2009)
 Kossuth Preis (2010)

Baksai József
„Grál”
Öl, Holzkiste
27 x 38 cm

Baksai József
„Grál”
olaj, fa doboz
27 x 38 cm

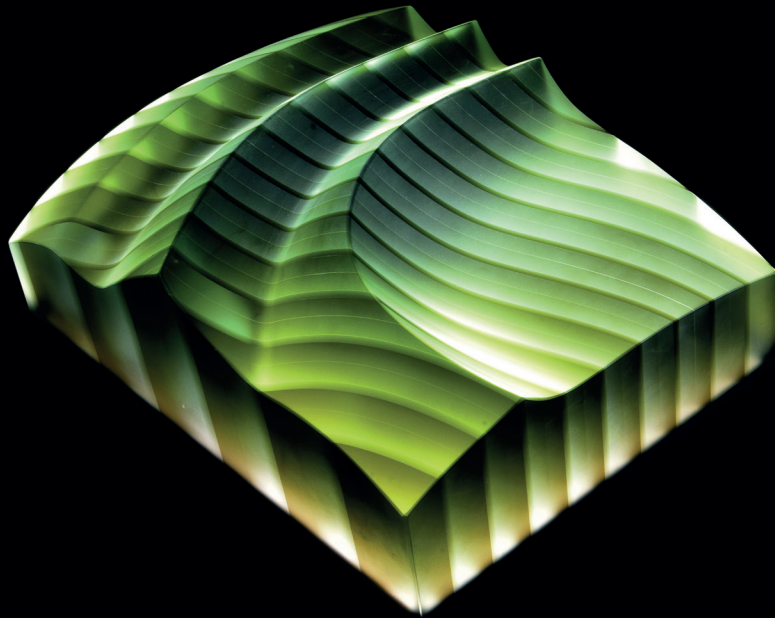


BAKSAI József
Kunstmaler
Budapest, 07.05.1957

2000 – 2005 Gründer und Kurator der Galerie MEANDER für Zeitgenössische Kunst

Preise

Glatz-Oszkár-Preis (1989)
Derkovits-Gyula-Stipendium (1990)
Baudelaire Preisausschreiben, Sonderpreis (1990)
Preis des Musée 2000, Luxemburg (1990)
MAOE Preis (Studio '91) (1991)
Stipendium des Studios Junger Bildender Künstler (1993)
Stipendium der Ungarischen Akademie in Rom, Barcsay-Preis (1994)
Munkácsy- Mihály- Preis (2001)
Hommage á Gaál Imre (-MAOE-Preis) 2004



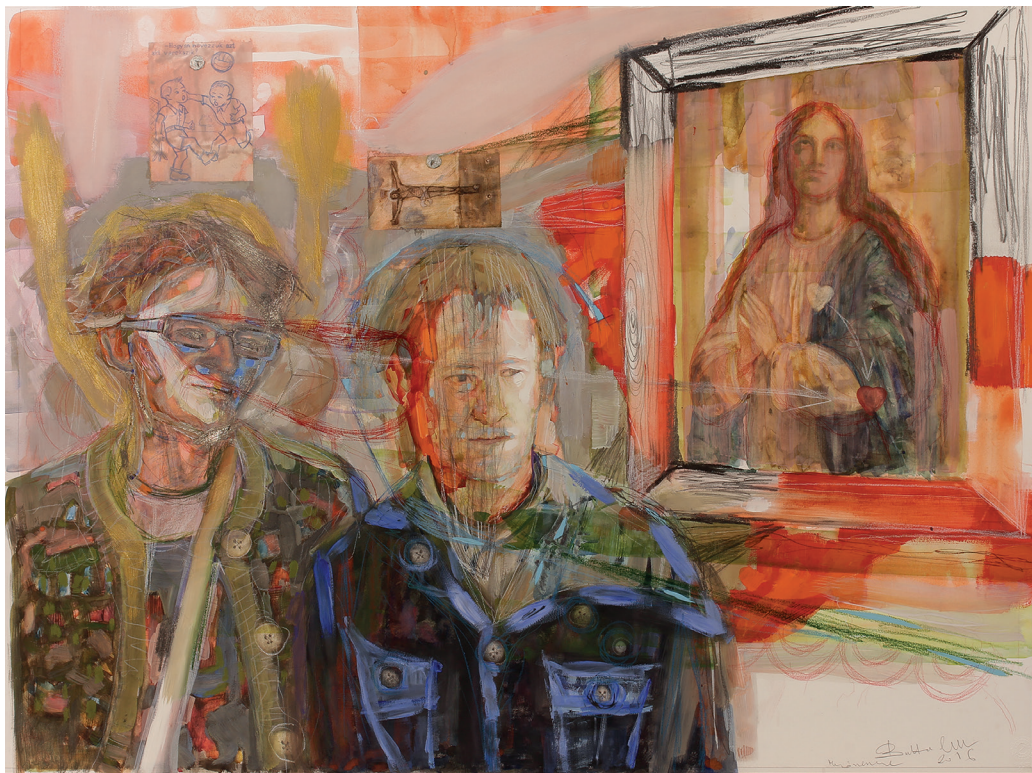
Bohus Zoltán
 „Düne“
 Glas, geklebt, geschliffen,
 teils poliert, 2014
 13 x 35,6 x 26,4 cm
Bohus Zoltán
 „Düne“
 üveg, ragasztott, csiszolt,
 részben polírozott, 2014
 13 x 35,6 x 26,4 cm

BOHUS Zoltán
 Glaskünstler
 Endrőd, 21.12.1941
 lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2012) Sektion Kunstgewerbe und Design

Preise
 Munkácsy- Mihály- Preis (1984)
 Verdienter Künstler der Ungarischen Republik (1997)
 Kossuth-Preis (2014)
 Künstler der Nation (2014)

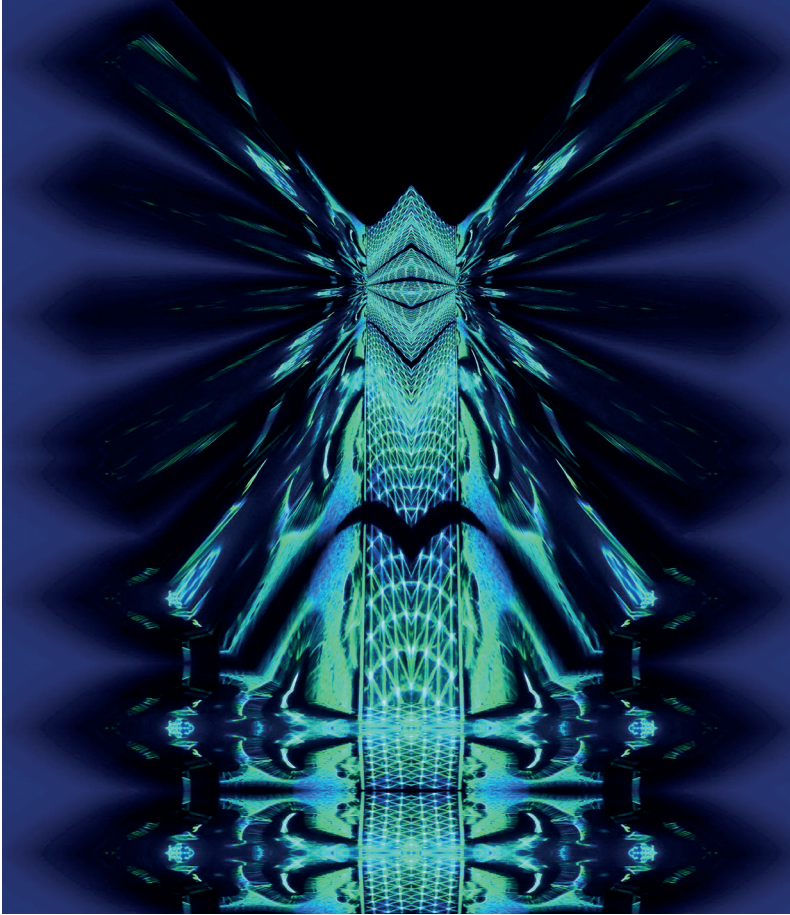
Bukta Imre
 „Bilder an der Wand“
 Tempera, Aquarell,
 Tusche, Grafit, Farb-
 stift, 2016
 85 x 104 cm
Bukta Imre
 „Képek a falon“
 tempera, akvarell, tus,
 grafit, színes ceruza,
 2016
 85 x 104 cm



BUKTA Imre
 Bildender Künstler
 Mezőszemere, 20.07.1952
 lebt in Mezőszemere

Korrespondierendes Mitglied MMA (2014) Sektion Bildende Künste
 Lehrt am Lehrstuhl Visuelle Kunst der Eszterházy-Károly-Hochschule, Eger

Preise
 Smohay-Preis (1987)
 Munkácsy- Mihály- Preis (1989)
 Verdienter Künstler (1997)
 Palládium-Preis (2008)



Csáji Attila
 „Blätter an Borges“
 Lichtkunst (Laser Environment)
 80 x 60 cm
Csáji Attila
 Lapok Borgesnek“
 fényművészet (lézer environment)
 80 x 60 cm

CSÁJI Attila
 Kunstmaler
 Szepesi (Moldava nad Bodvou, Slowakei), 21.03.1939
 lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende
 Künste
 Gewesener Vizepräsident MMA

Preise
 B.W.A. –Stipendium (1971)
 Soros-Stipendium New York, Boston (1987-88)
 Stipendium in USA (1992)
 Munkácsy- Mihály- Preis (2009)
 Verdienter Künstler Ungarns (2015)
 Prima-Preis (2015)

Csikszentmihályi Róbert

„Geflügelt“

Bronze, 1995

40 x 35 cm

Csikszentmihályi Róbert

„Szárnyas“

bronz, 1995

40 x 35 cm



CSÍKSZENTMIHÁLYI Róbert

Bildhauer

Budapest, 05.01.1940

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

Preise

Munkácsy- Mihály- Preis (1974)

Verdienter Künstler (1983)

Kossuth-Preis (2013)

Künstler der Nation (2014)



Deim Pál

„Ikone II.“

Blech mit Leinwand, Acryl, Lackfilz

70 x 50 cm

Deim Pál

„Ikone II.“

vásznazott lemez, akril, lakkfílc

70 x 50 cm

DEIM Pál

Kunstmaler

(1932 – 2016)

Titularprofessor Ungarische Universität für
Bildende Künste

Gründungsmitglied der Ungarischen Aka-
demie der Künste (MMA)

Preise

Kossuth-Preis (1993)

Kölcsey-Ferenc-- Millenium Preis (2001)

Prima-Preis (2003)

Lebenswerk-Preis der Stiftung Tag der Un-
garischen Malerei (2007)

Künstler der Nation (2014)

Elekes Károly

„Atem“ (Ursprüngliche Signatur: unbekannt)

Öl, Leinwand

50 x 40 cm

Elekes Károly

„Lehelet“ (Eredeti szignó: ismeretlen)

olaj, vászon

50 x 40 cm

ELEKES Károly

Kunstmaler, Grafiker, Bildhauer

Székelykeresztúr (Cristuru Secuiesc,
Rumänien) 19.07.1951

Ordentliches Mitglied MMA (2013)

Sektion Bildende Künste

Preise

Munkácsy- Mihály- Preis (1998)

Csohány-Kálmán-Díj (1999)





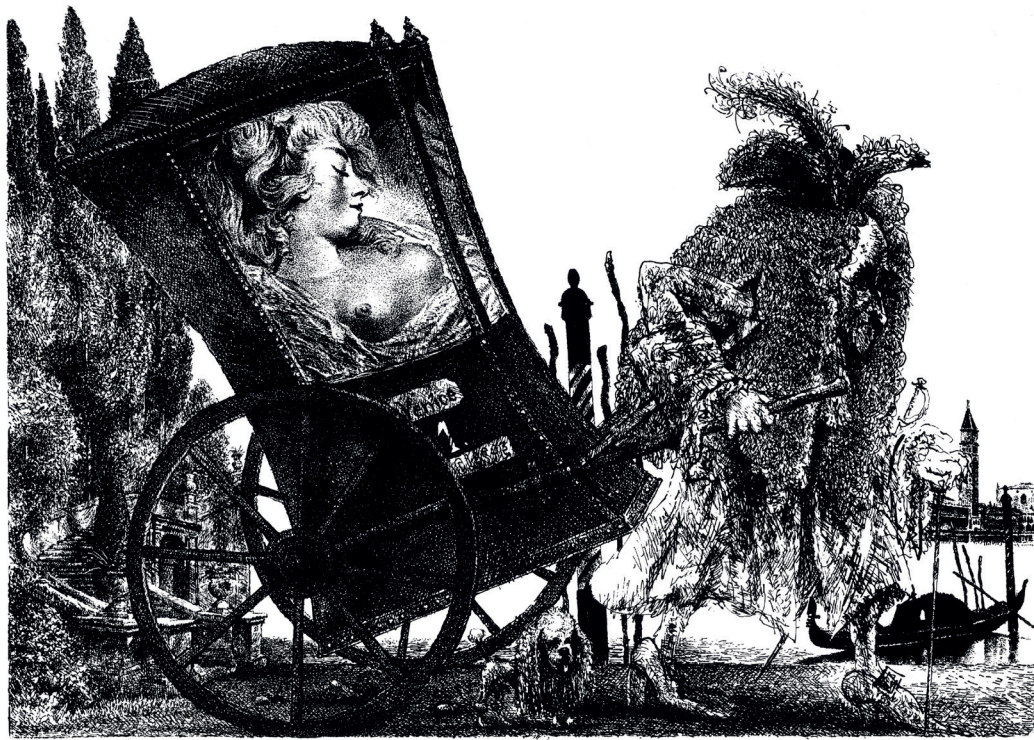
Farkas Ádám
 "Entropie-geöffnete schwarze Säule"
 schwarzer Granit
 64 x 14 x 14 cm
Farkas Ádám
 "Entrópia-kibontott fekete oszlop"
 fekete gránit
 64 x 14 x 14 cm

FARKAS Ádám
 Bildhauer
 Budapest, 20.11.1944
 lebt in Szentendre

2002 Rektor Ungarische Universität für Bildende Künste
 Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

Preise
 Munkácsy- Mihály- Preis (1983)
 Verdienter Künstler (1989)
 Prima-Preis (2010)
 Samu-Géza-Preis (2012)
 Kossuth-Preis (2016)

Gyulai Líviusz
 „Der alte Casanova“
 Lithografie, 1990
 36 x 26 cm
Gyulai Líviusz
 „Az öreg Casanova“
 litográfia, 1990
 36 x 26 cm



GYULAI Líviusz
 Grafiker
 Barót (Baraolt, Rumänien), 02.12.1937
 lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

Preise
 Goldmedaille der II. Grafikbiennale Florenz (1971)
 IBA-Goldmedaille (1972, Leipzig)
 Munkácsy- Mihály- Preis (1973)
 Goldener Nofretete-Preis des Filmfestivals Kairo (1978)
 Silberne-Taube-Preis des Kurzfilmfestivals Leipzig (1978)
 Niveau-Preis des Kunstfonds der Ungarischen Volksrepublik (1984)
 Verdienter Künstler (1989)
 Preis der Sektion Bildende Künste MAOE (1997)
 Kossuth-Preis (2004)
 Offizierskreuz des Ungarischen Verdienstordens (2013)
 Künstler der Nation (2014)

Pataki Tibor
„Buchlandschaft CVI.“
Papier
60 x 40 cm
Pataki Tibor
„Könyvtáj CVI.“
papír
60 x 40 cm



PATAKI Tibor
Bildender Künstler
Budapest, 02.03.1951

Preise

Preis der Stadt Miskolc und Westel Sonderpreis bei der XXI. Grafikbiennale Miskolc (2002),
Preis des Verbandes Ungarischer Grafiker bei II. Landestriennale für Papierkunst Kaposvár (2002),
Dunapack-Preis bei III. Landestriennale für Papierkunst Kaposvár (2005),
Hungart Stipendium (2005), MAOE-Preis bei XXIII. Grafikbiennale Miskolc (2006),
Preis des Bezirks Pesterzsébet (2008), Munkácsy- Mihály- Preis (2011),
Stipendium des Nationalen Kulturfonds (2012),
Preis des Kultur- und Kunstzentrums Gyergyószárhegy bei II. Grafikbiennale Székelyföld (Rumänien) (2012), Bandula-Preis bei Herbstausstellung in Hódmezővásárhely (2014)

Ingo Glass
„Porta Pannonicum“
gefärbter Alublech
60 x 70 x 60 cm
Ingo Glass
„Porta Pannonicum“
színezett alulemez
60 x 70 x 60 cm

Ingo Glass
Bildhauer
Temesvár (Timișoara Rumänien),
09.04.1941

Preise
Seerosenpreis der Landeshauptstadt
München (1984)
Lois-Corinth-Stipendium, Innenministe-
rium BRD (1985)
Preis der Brancusi-Stiftung für
Bildhauerei, Montreal, Kanada
Preis der Internationalen Biennale der
Bildhauerzeichnung Budapest (1992)
Kunstpreis der Donauschwaben,
Baden-Württemberg (1995)
Kunstpreis der Zeitung Nürnberger
Nachrichten (1997)
Seerosen-Ring, Preis des Seerosen-Krei-
ses München (2010)

Auszeichnungen
Offizier des Kulturordens, Abteilung
Bildende Kunst vom rumänischen
Staatspräsidenten (2004)
Ritterkreuz der Ungarischen Republik
(2011)
Ehrenbürger der Stadt Timișoara (2012)
Verdienstkreuz am Bande Deutschland
(2013)





Jovián György

„Studie zu „Abriss“ XVII.“

Öl, Leinwand, 2016

100 x 100 cm

Jovián György

„Tanulmány a bontáshoz XVII.“

olaj, vászon, 2016

100 x 100 cm

JOVIÁN György

Kunstmaler

Szilágysomlyó (Simleul Silvaniei Rumänien), 27.12.1951

lebt seit 1982 in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

Preise

Munkácsy- Mihály- Preis (1999)

Bei der Ausstellung „Melacholie“ Preis der Stiftung für Ungarische Malerei (1999)

Bei der Ausstellung „Erlebnis und Ideal“ Preis des Ministeriums für Nationales Kulturerbe“ (2001)

„Kortárs“-Preis (2004)

„Die beste Ausstellung des Jahres“ Preis (2016 Lissabon, Portugal)

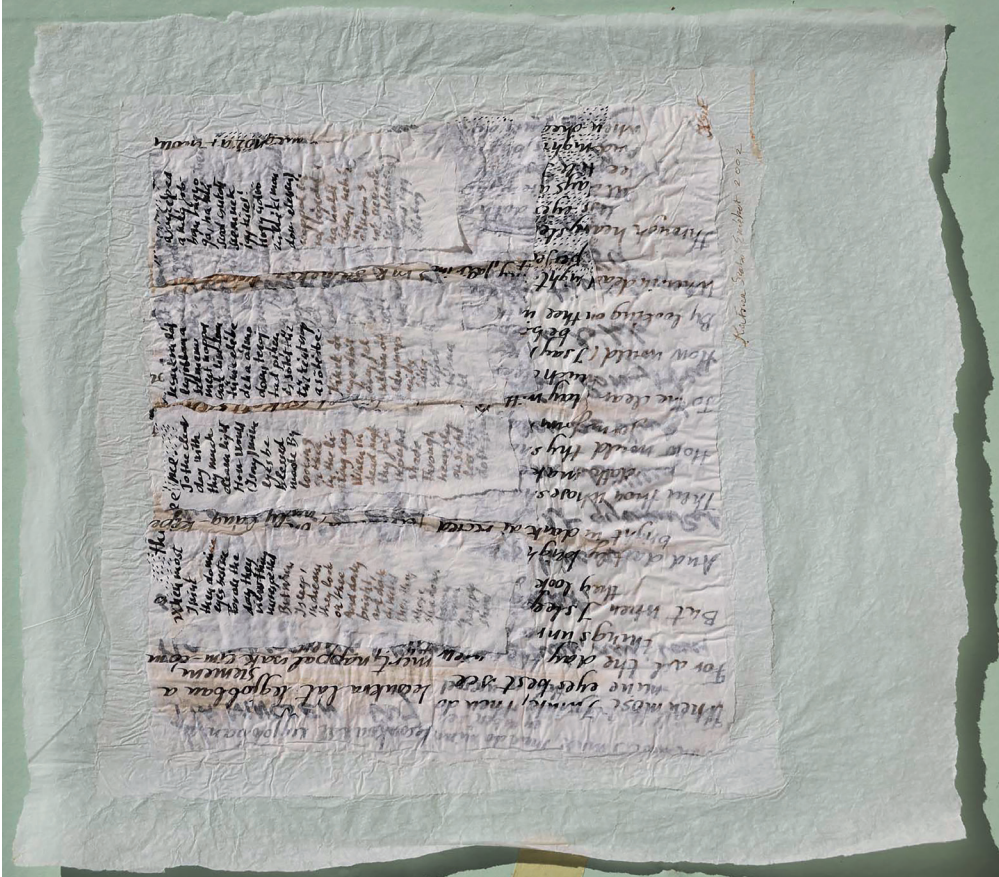
Kő Pál
„Straßenfeger“
Ulmenholz
110 x 35 cm
Kő Pál
„Utcaspró“
szilfa
110 x 35 cm

Kő Pál
Bildhauer
Pereszputa, 02.06.1941
arbeitet in Budapest, lebt in Heves im
Haus seines Großvaters

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion
Bildende Künste
1978 lehrt an der Ungarischen Kunsthoch-
schule, seit 1990 Lehrstuhlleiter, 1990-1991
Dozent, 1991 Universitätsprofessor, 1992-
1995 Prorektor

Preise
KISZ Großer Preis (1969, 1971)
Munkácsy- Mihály- Preis (1975)
Preis des Kunstfonds (1984)
Verdienter Künstler (1986)
Großer Preis der Open-Air-Statuenausstel-
lung Salgótarján (1989)
Lebenswerk-Preis für Ungarische Kunst
(1990)
Kossuth-Preis (2001)





Katona Szabó Erzsébet
 „Klar seh' ich erst, wenn sich mein
 Auge schließt " (43. Sonett)
 Papier, Tusche, Nussholzbeize
 42 x 39 cm

Katona Szabó Erzsébet
 „Lecsukva lát legjobban a szemem"
 (43. szonett)
 papír, tus, diópác
 42 x 39 cm

KATONA SZABÓ Erzsébet
 Textilkünstlerin
 Kolozsvár (Cluj, Rumänien) 5.09. 1952
 lebt in Gödöllő

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Kunstgewerbe und Design

Preise
 Preis der 14. Ungarischen Textilkunstbiennale (1996)
 Niveaupreis der Landeskommision für Technische Entwicklung (1997)
 Ferenczy-Noémi-Preis (2000)
 Hungart Stipendium (2003)
 Körösfői-Kriesch-Aladár-Preis (2013)
 Ausstellung „Labyrinth“ MAOE-Preis (2014)

Kelecsényi Csilla

„Genähte Bilder“

Mischtechnik

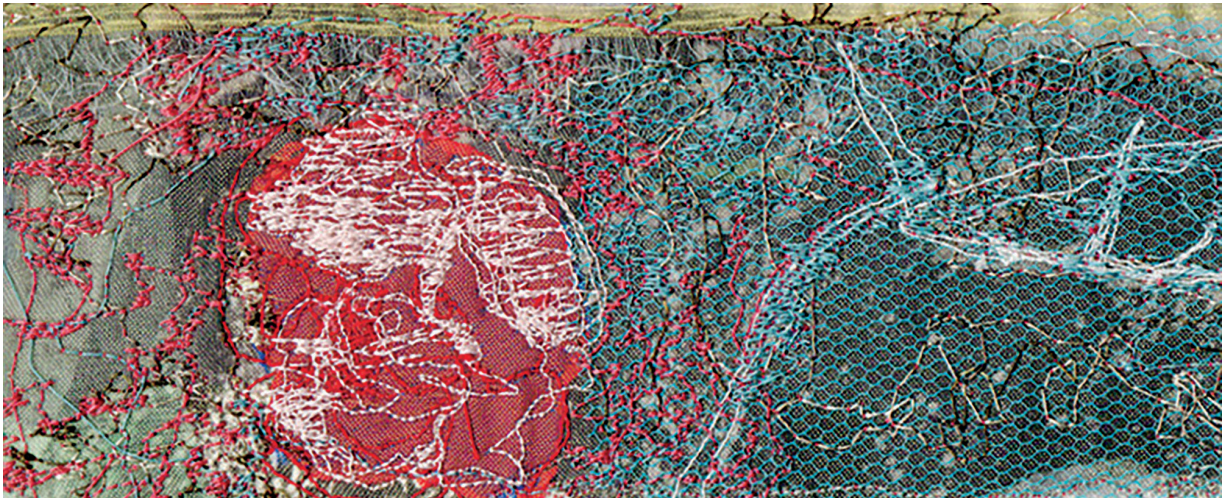
20 x 20 cm

Kelecsényi Csilla

„Varrott képek“

vegyes technika

20 x 20 cm



KELECSÉNYI Csilla

Textil – und bildende Künstlerin

Budapest, 04.02.1953

lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2012) Sektion Kunstgewerbe und Design

Preise

Ferenczy-Noémi-Preis (1997)

I.Preis der Ungarischen Paneuropa Union (2002)

Preis des Landesverbandes Ungarischer Künstler (MAOE 2004)



Kovács Péter
 „Doppelte Aschezeichnung“
 Mischtechnik, Papier in ver-
 glastem Rahmen, 2004
 140 x 200 cm
Kovács Péter
 „Kettős hamurajz“
 vegyes technika, papír üvege-
 zett keretben, 2004
 140 x 200 cm

KOVÁCS Péter
 Kunstmaler, Grafiker
 Budapest, 15.06.1943
 lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2012) Sektion Bildende Künste

Preise
 Munkácsy- Mihály- Preis (1985)
 Hervorragender Künstler (2000)
 Kossuth-Preis (2008)

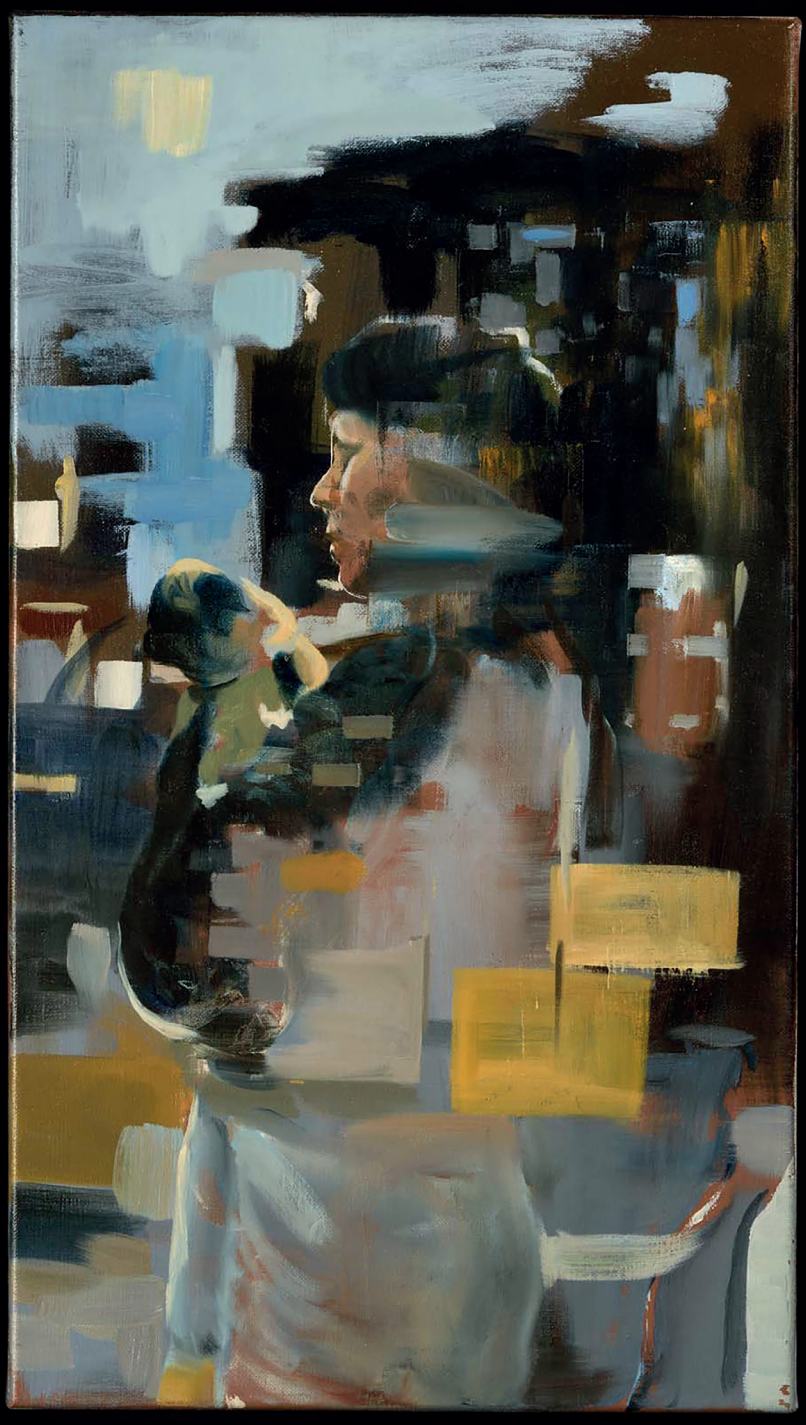
Kuti Dénes
 „Der Pfad“
 Öl, Leinwand
 100 x 100 cm
Kuti Dénes
 „Ösvény“
 olaj, vászon
 100 x 100 cm



KUTI Dénes
 Kunstmaler
 Marosvásárhely (Târgu Mureș, Rumänien) 30.05.1952
 lebt in Szováta (Sovata, Rumänien)

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

Preis
 Niveaupreis Barabás-Miklós-Céh (1997)



Lajta Gábor
„Frau auf der Straße mit Schoßhund“
Öl, Leinwand, 2015
62 x 35 cm

Lajta Gábor
„Nő az utcán, ölébél“
olaj, vászon, 2015
62 x 35 cm

LAJTA Gábor
Kunstmaler
Budapest, 28.09.1955

Korrespondierendes Mitglied
MMA (2015) Sektion Bildende
Künste

Preis
Munkácsy- Mihály- Preis (2015)

Lovas Ilona

„Paare gehören zusammen“

Glas, gescanntes Bild, Rind-
darmhaut, Hostie

75 x 65 cm

Lovas Ilona

„A párok összetartoznak“

üveg, szkennelt kép, mar-
habélhártya, ostya

75 x 65 cm



LOVAS Ilona

Bildende Künstlerin

Budapest, 01.01.1948

lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Kunstgewerbe und Design

2004- 2013 Universitätsdozentin am Lehrstuhl für Zeichnung der Westungarischen
Universität

Preise

Ferenczy-Noémi-Preis (1992)

Verdiente Künstlerin (2005)



Barabás Márton
 „Die Klassiker des Klaviers“
 Buchobjekt, 2016,
 11,1 x 26,3 x 2,7 cm
Barabás Márton
 Die Klassiker des Klaviers“
 könyvtárgy, 2016
 11,1 x 26,3 x 2,7 cm

BARABÁS Márton
 Kunstmaler
 Budapest, 28.02.1952

Korrespondierendes Mitglied
 MMA Sektion Bildende Künste

Preis:
 Munkácsy- Mihály- Preis (1999)

M. Novák András
 „'56 abgeschlossene Vergangenheit“
 Mischtechnik
 91 x 61,2 cm
M. Novák András
 „'56 befejezett múlt“
 vegyes technika
 91 x 61,2 cm



M. NOVÁK András
 Kunstmaler
 Kaposvár, 17.08.1944
 lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

Preis: Munkácsy- Mihály- Preis (1999)



Nagy János
 „Deportierte“
 Bronze
 45 x 10 x 40 cm
Nagy János
 „Kitelepítettek“
 bronz
 45 x 10 x 40 cm

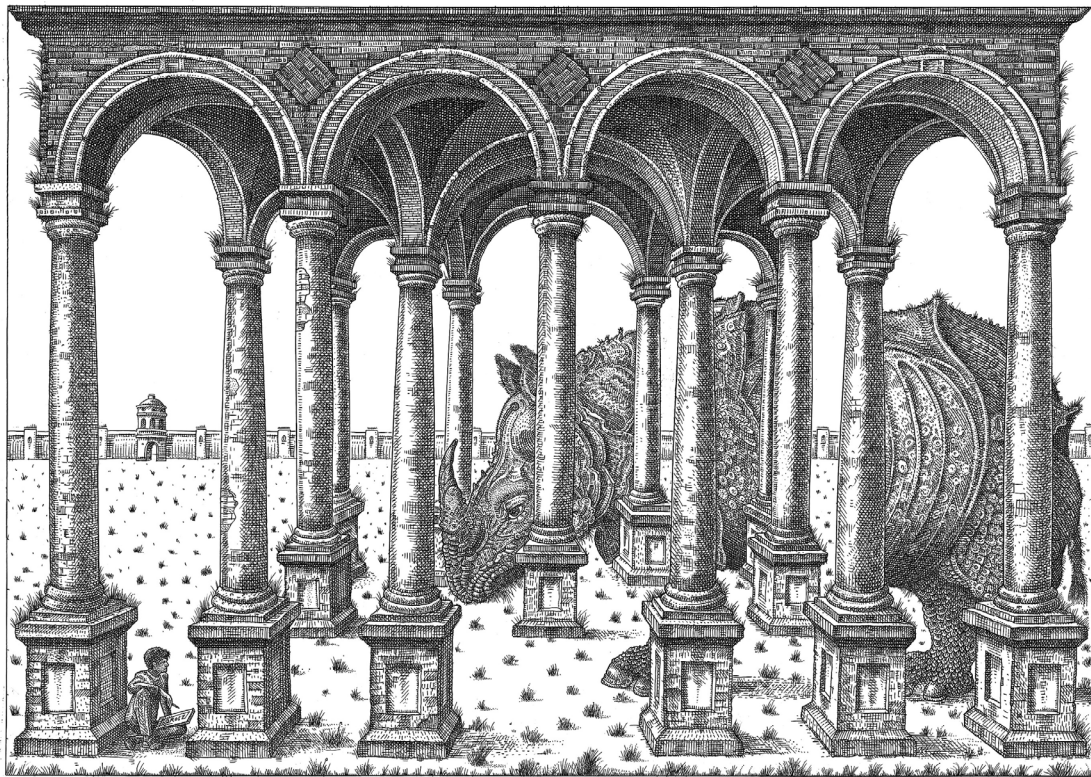
NAGY János
 Bildhauer
 Rákosszentmihály, 17.06.1935
 lebt in Helemba (Chl'laba Slowakei)

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

Preise

Esterházy-János-Preis (1994)
 Goldmedaille der Staatspräsidenten der Ungarischen Republik (2000)
 Ritterkreuz des Verdienstordens der Ungarischen Republik (2001)
 Goldplakette der Slowakischen Republik (2002)
 Posonium Lebenswerkpreis für Literatur und Kunst (Slowakei 2003)
 Szervátiusz-Jenő-Preis (2009)

Orosz István
 „Rhinozeros II.“
 Radierung, 2007
 73 x 61 cm
Orosz István
 „Rinocérosz II.“
 rézkarc, 2007
 73 x 61 cm



OROSZ István
 Grafiker, Filmregisseur
 Kecskemét, 24.10.1951
 lebt in Budakeszi

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Literatur

Preise

Balázs-Béla-Preis (1991)
 Munkácsy- Mihály- Preis (1993)
 Goldmedaille der Gesellschaft Amerikanischer Illustratoren (2001)
 Lebenswerkpreis Goldene Reißzwecke (2003)
 Verdienter Künstler (2005)
 Ruttenscheid-Preis (2007)
 Kossuth-Preis (2011)
 Prima-Preis (2013)



Prutkay Péter
 „Die Stimme der Freiheit“
 Mischtechnik
 60 x 40 x 10 cm
Prutkay Péter
 „A szabadság hangja“
 vegyes technika
 60 x 40 x 10 cm

PRUTKAY Péter

Bildender Künstler
 Budapest, 24.03.1947

Ordentliches Mitglied MMA
 (2013) Sektion Bildende Künste

Preise
 Munkácsy- Mihály- Preis (1998)
 Mednyánszky-László-Preis (2016)

Regös István
Der Tod der Tänzerin
Mischtechnik
36x65x18
Regös István
A táncosnő halála
vegyes technika
36x65x18



REGŐS István
Kunstmaler
Budapest, 17.09.1954
lebt seit 1973 in Szentendre, ist aktiver Teilnehmer der ungarischen und internationalen Kunstszene

Preis
Munkácsy- Mihály- Preis (2004)



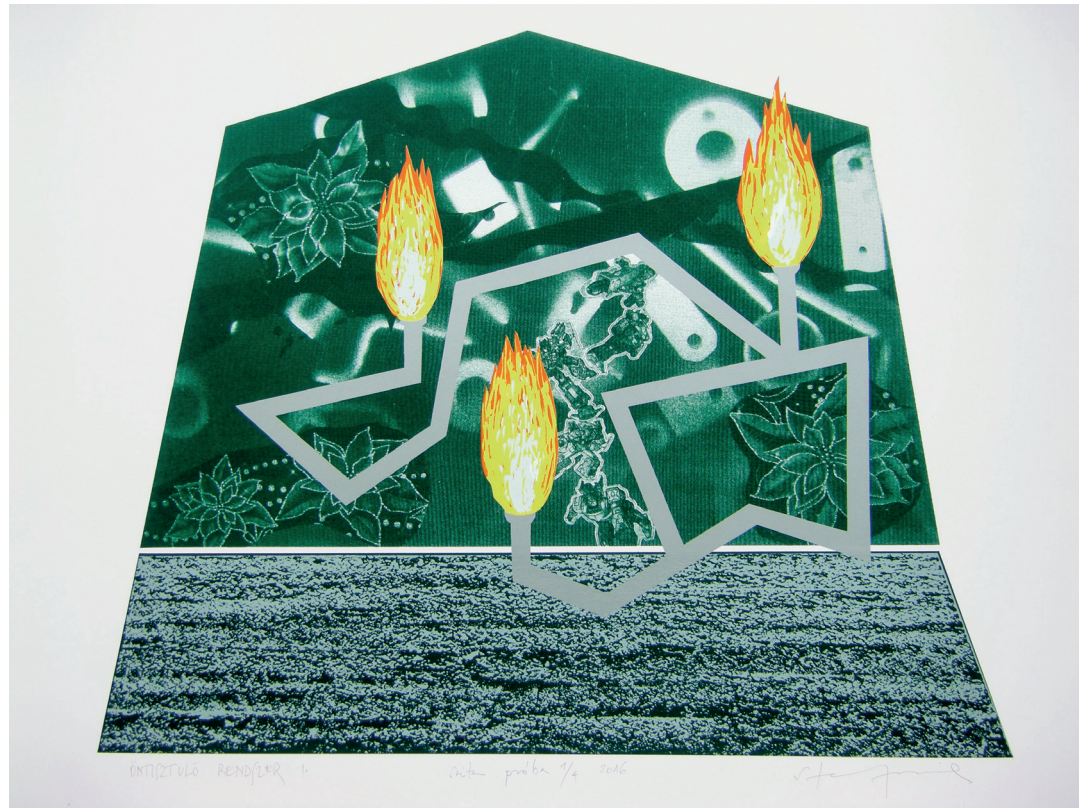
Somogyi Győző
 "Betagtes Paar (Bartók Blätter)"
 Siebdruck
 30 x 40 cm
 Somogyi Győző
 "Idős pár (Bartók lapok)"
 szitanyomat
 30 x 40 cm

SOMOGYI Győző
 Grafiker, Kunstmaler
 Budapest 28.07.1942
 lebt in Salföld (Balatonoberland)

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

Preise
 15.- März-Preis (1983), Munkácsy- Mihály- Preis (1988),
 Preis für Ungarische Kunst (1992), Pro-Natura-Preis (1993),
 Mednyánszky-László-Preis (1994), Hervorragender Künstler (1997),
 Prima-Preis (2003), Für Landesverteidigung I.Klasse (2004),
 Mindszenty-Medaille (2005), Kossuth-Preis (2012),
 Anerkennung „ungarisches Erbe" (2014), Künstler der Nation (2014)

Stefanovits Péter
 „Selbstklärsystem 1.“
 Siebdruck
 50 x 70 cm
Stefanovits Péter
 „Öntisztuló rendszer 1.“
 szitanyomat
 50 x 70 cm

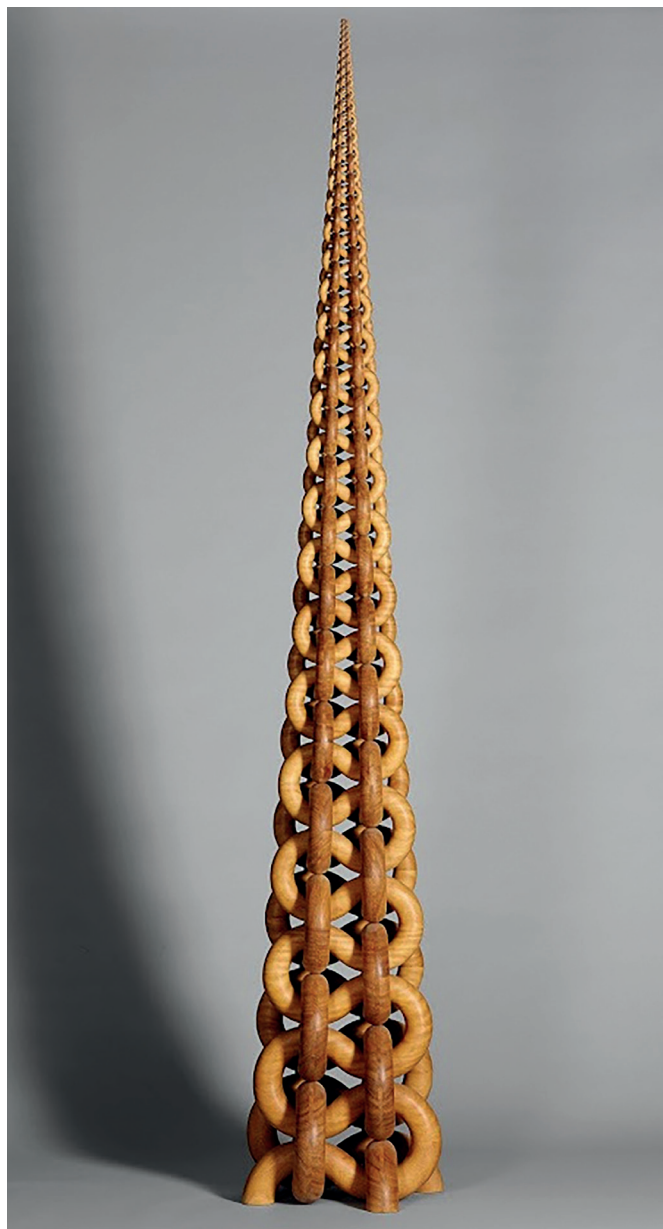


STEFANOVITS Péter
 Bildender Künstler
 Budapest 18.09.1947
 lebt in Budapest und Pákozd

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste
 seit 2014 Leiter der Sektion Bildende Künste

lehrt 2004 – 2012 am Lehrstuhl Zeichnen der Westungarischen Universität

Preise
 Munkácsy- Mihály- Preis (1995), Szalay-Lajos-Preis (2004),
 Simsay-Preis (2006), Verdienter Künstler der Ungarischen Republik (2011)



Szőcs Miklós TUI

„Ophelisk“

Holz

295 x 48 x 48 cm

Szőcs Miklós TUI

„Ophelisk“

fa

295 x 48 x 48 cm

SZŐCS Miklós TUI

Bildhauer

Budapest 21.05.1953

Ordentliches Mitglied MMA
(2013) Sektion Bildende Künste

Preis

Munkácsy- Mihály- Preis (2015)

Szabó Tamás

"Hommage à Yves Klein"

Holz, Blei, Nagel

65 x 26 x 40 cm

Szabó Tamás

"Hommage à Yves Klein"

fa, ólom, szög

65 x 26 x 40 cm

SZABÓ Tamás

Bildhauer, Kunstmaler

Budapest, 10.10.1952

lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2012)

Sektion Bildende Künste

Preise

SZOT-Preis (1980)

Munkácsy- Mihály- Preis (2000)

Mester-Preis (2001)

Caran d'Ache-Preis (2002)

MAOE – Preis (2005)

Bildhauaerpreis der Internatio-

nalen Künstlerkolonie Pöchlarn,

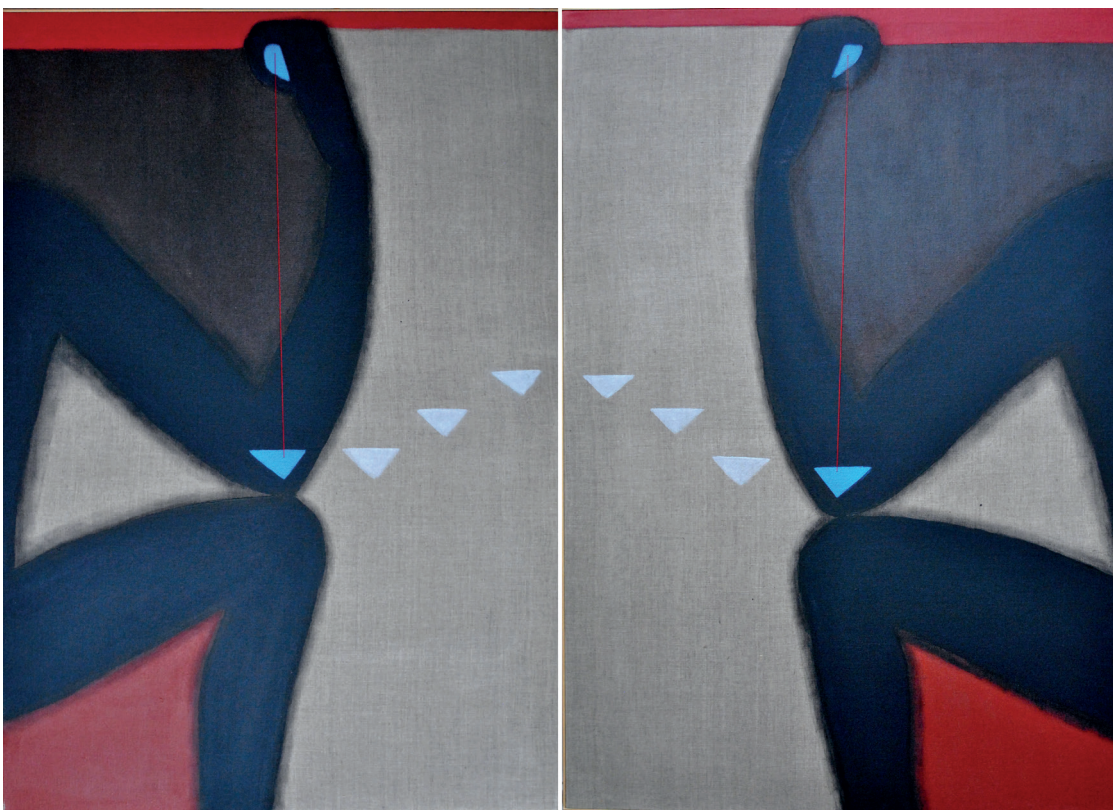
Österreich (2006)

Herbstausstellung Hódmezővásár-

hely Preis des Kulturministeriums

(2007)





Szabados Árpád

"Symmetrisch III."

Acryl, Leinwand

100 x 140 cm

Szabados Árpád

"Szimmetrikus III."

akril, vászon

100 x 140 cm

SZABADOS Árpád
Kunstmaler und Grafiker
Szeged 18.03.1944

Ordentliches Mitglied MMA (2013) Sektion Bildende Künste
1995 -1997 Vorsitzender der Rektorenkonferenz der Kunstuniversitäten
Honorarprofessor der Universität Indiana
2016 Rektor Emeritus

Preise
Munkácsy- Mihály- Preis (1976)
Verdienter Künstler (1990)
Szalay-Lajos-Preis (2002)

Szurcsik József
"Zwei Helden"
Acryl, Leinwand
100 x 120 cm
Szurcsik József
"Két bajnok"
akril, vászon
100 x 120 cm



SZURCSIK József
Kunstmaler, Grafiker
Budapest 03.03.1959

Ordentliches Mitglied MMA (2013) Sektion Bildende Künste

Prorektor der Ungarischen Universität für Bildende Künste, Oberassistent

Preis
Munkácsy- Mihály- Preis(1997)



Véssey Gábor
 "Sekretärin mit mehreren Mäusen"
 Öltempera, Karton, 2012
 100 x 120 cm

Véssey Gábor
 "Titkár nő több egérrel"
 olajtempera, karton, 2012
 100 x 120 cm

VÉSSEY Gábor
 Kunstmaler
 Budapest 09.09.1948
 lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2013) Sektion Bildende Künste
 Oberassistent i.R. der Ungarischen Universität für Bildende Künste

Preise
 Sonderpreis der Gesellschaft Ungarischer Maler (1994)
 Preis der Biennale für Tafelmalerei Szeged (1997)
 MAOE-Preis der Grafikbiennale Miskolc (2002)
 Preis der Biennale Kleingrafik (2003)
 Munkácsy- Mihály- Preis (2004)
 Kunststipendium der Ungarischen Akademie in Rom (2004)
 Hungart-Preis (2009)

Veress Sándor
 "Metzger und Lamm"
 Öl, Holzfaserplatte, 2012
 80 x 100 cm
Veress Sándor
 "Hentes és bárány"
 olaj, farost, 2012
 80 x 100 cm



VERESS Sándor
 Kunstmaler
 Heves 12.07.1934
 lebt in Budapest

Ordentliches Mitglied MMA (2011) Sektion Bildende Künste

lehrt 1969-1997an der Ungarischen Universität für Bildende Künste

Preise

Stúdió-Preis (1968)

Hauptpreis der Sommerausstellung Szeged (1986)

Hauptpreis der Triennale für Tafelmalerei Szeged (1996)

Munkácsy- Mihály- Preis (2004)

MAOE-Preis Biennale für Tafelmalerei Szeged (2006)



Münchner Künstlerhaus
Lenbachplatz 8, 80333 München
Telefon: 089-599184-0, Fax: 089-599184-10
stiftung@kuenstlerhaus-muc.de
www.kuenstlerhaus-muc.de